



Mit Unordnung zu mehr Insektenvielfalt

Zwei Plus:

Offenboden:

Es klingt vielleicht unglaublich, aber nahezu vegetationsloser sonnenbeschienener Boden ist überlebenswichtig für unzählige stark gefährdete Arten; so nisten mehr als 400 der über 580 heimischen Wildbienenarten im Boden!

Totholz:

Abgestorbene Bäume spielen eine herausragende Rolle in der Natur, und so ist es nicht verwunderlich, dass kein anderes Strukturelement Lebensraum für so viele Insekten bietet wie totes Holz.

Plus:

Obstbaum:

Insbesondere Süßkirsche und Apfel sind gleich in dreierlei Hinsicht bedeutsam für Insekten: Ihre zahllosen Blüten sind wichtige Pollenquelle für den Bienennachwuchs, ihr Holz und ihre Blätter werden von zahlreichen Arten für ihre Entwicklung benötigt und an ihren heruntergefallenen Früchten laben sich nicht nur Insekten, sondern auch Igel, Amsel, Meise und co.

Gewöhnlicher Natternkopf:

Der Gewöhnliche Natternkopf ist mit seinen unzähligen blauen Blüten nicht nur wunderschön anzusehen, an ihm sammeln auch zahlreiche Wildbienen Pollen für ihren Nachwuchs, und Arten wie die Natternkopf-Mauerbiene sind sogar ganz auf ihn angewiesen.

Trockenmauer:

Die Spalten einer Trockenmauer bieten nicht nur zahlreichen Insekten Lebensraum und Versteckmöglichkeiten, sondern sind auch bei Eidechsen äußerst beliebt.

Brennnessel:

Wer hätte das gedacht, die Brennnessel lässt den „Schmetterlingsflieder“ vor Neid erblassen: Denn während sich am Schmetterlingsflieder keine einzige Tagfalterart entwickeln kann, sind es an der Brennnessel mit Tagpfauenauge, Landkärtchen, Kleinem Fuchs, C-Falter und Admiral gleich fünf!

Altgrasstreifen:

Viele Insekten, darunter vor allem Schmetterlinge, brauchen einige Monate um sich vom Ei zum erwachsenen Tier zu entwickeln. Wird die Wiese in dieser Zeit der Entwicklung abgemäht, verlieren diese Arten ihre Nahrungsgrundlage und verschwinden. Deshalb ist es wichtig bei jeder Mahd einen Teil der Wiese, mindestens 10%, stehen zu lassen.

Stiel-Eiche:

An keiner anderen Pflanzenart in Deutschland entwickeln sich so viele Insektenarten!

Zweimal pro Jahr gemähte Wiese:

Wer seine Wiese nur zweimal im Jahr mäht, am besten Ende Juni und Ende August, und danach das Mahdgut abträgt, kann seine Wiese ohne großen Aufwand in ein perfektes Insektenparadies verwandeln.

Einfach mal nichts tun:

Natur kann man nicht machen, Natur muss wachsen und sich entwickeln. Natürlich können wir durch das Pflanzen heimischer Blumen und die Bereitstellung von Strukturelementen wie Offenflächen und Totholz unterstützen; aber ihre Schönheit entfaltet die Natur ganz von alleine, und wir können dabei nur gemütlich im Liegestuhl liegen und staunen.

Vogeltränke mit Ausstiegshilfe:

Wasser ist ein unverzichtbares Lebenselixier, und unsere Mitgeschöpfe sind insbesondere im Sommer dankbar, wenn wir ihnen dieses frei zur Verfügung stellen. Damit dieser Lebensspender aber nicht zur tödlichen Falle wird, sollte eine leicht erklimmbare Ausstiegshilfe jedoch keinesfalls fehlen.

Neutral:

Wildbienenhotel:

Wildbienenhotels stellen für eine Hand voll mehr oder weniger häufiger Wildbienenarten eine tolle Unterstützung dar. Das bedeutet aber auch, dass die weitaus größte Zahl der über 580 Wildbienenarten in Deutschland davon nicht profitiert; weshalb andere Strukturelemente wie heimische Blumen und offene Bodenstellen eine weitaus bessere Unterstützung unserer seltenen Bienenarten darstellen.



Mit Unordnung zu mehr Insektenvielfalt

Sonnenblumen:

In der Tat sind an Sonnenblumen nicht selten unspezifisch Pollen sammelnde Bienen wie Hummeln und Honigbienen zu finden. Da die Art aber aus Nordamerika stammt, ist sie für die Entwicklung heimischer Insektenarten völlig ungeeignet, und hat deshalb für unsere Insektenwelt kaum einen positiven Wert.

Minus:

Exotische Blumenmischung:

Unsere Insektenwelt hat sich über tausende von Jahren an unsere heimische Pflanzenwelt angepasst und benötigt diese - meist wunderschön blühenden und trotzdem als Unkraut verschrienen - Pflanzen entsprechend für ihre Entwicklung. Exotische Pflanzen mit besonders leuchtenden Blüten mögen uns Menschen ansprechen, haben aber zur Folge, dass unsere heimischen Insekten verhungern.

Verfugte Mauer:

Spalten und Fugen dienen vielen Arten als Lebens- und Rückzugsraum. Werden diese verschlossen ist an einer Mauer kein Platz mehr für Leben.

Gefüllte Rosen:

Vor Millionen Jahren haben Bienen und Blumen einen Pakt geschlossen: Die Blumen liefern Pollen und Nektar, wofür die Bienen die Blumen bei der Vermehrung unterstützen. Der Mensch hat vielen Pflanzen die Pollen- und Nektarquellen weggezüchtet um sie ganz mit Blütenblättern zu füllen; für Bienen und andere Insekten sind sie damit nutzlos.

Honigbienenstock:

Leider wird beim Thema Bienensterben nur selten klar zwischen dem extrem häufigen Nutztier Honigbiene und den zahlreichen zum großen Teil stark gefährdeten Wildbienenarten unterschieden. Viele Imker denken deswegen, sie würden mit ihren Bienenvölkern etwas für den Naturschutz tun. Dabei zeigen wissenschaftliche Studien, dass in der aktuellen Situation Honigbienen solche Mengen an Pollen von den Blüten entnehmen, dass Wildbienen ihren Nachwuchs nicht mehr mit Nahrung versorgen können und deshalb verschwinden.

Trompetenbaum:

Die Blüten des Trompetenbaums sind für uns Menschen hübsch anzusehen. Für unsere Tierwelt ist diese aus Nordamerika stammende Art aber eine ökologische Wüste.

Rasen:

Wer einen perfekten Rasen geschaffen hat, hat damit eine Lebensgemeinschaft vollständig vernichtet. Eigentlich doch eine sehr traurige Vorstellung oder? Auf Rasen kann man viele tolle Sachen machen, aber wir sollten ihn wirklich nur dort erhalten, wo er für uns Menschen auch tatsächlich notwendig ist.

Häufiges Rasenmähen:

Ohne Mahd wächst eine Wiese langsam zu und der wertvolle Lebensraum geht verloren. Bei einer einzigen Mahd können aber auch bis zu 80% aller Insekten getötet werden! Das heißt eine Wiese sollte nur so selten wie möglich gemäht werden, in der Regel zweimal im Jahr, und bei jeder Mahd sollten 10% der Fläche als Rückzugsraum für die Tierwelt stehengelassen werden.

Vogeltränke ohne Ausstiegshilfe:

Tiere brauchen Wasser, und eine Vogeltränke ist nicht nur bei Vögeln äußerst beliebt. Umso wichtiger ist es eine leicht zugängliche Ausstiegshilfe zu schaffen damit der Besuch nicht tödlich endet.

Zwei Minus:

Schottergarten:

Schottergärten berauben einer Fläche allen Lebens, und damit auch aller Funktionen der Natur, die uns selber am Leben erhalten, wie sauberes Wasser und frischer Luft. Wer Schottergärten anlegt fügt nicht nur der Natur eine Wunde zu, er schadet sich in erster Linie auch selbst.

Mähroboter:

Bei einer einzigen Mahd sterben bis zu 80% aller Insekten. Wer sich eine Tötungsmaschine wie einen Mähroboter in den Garten holt, welcher unablässig diesen Mahdvorgang wiederholt, sollte bedenken, dass die Natur auch Grundlage unseres menschlichen Lebens ist.